

Neuer Spielplatz für den Quartiertreff Enge

Kinder zwischen 8 und 12 Jahren kommen auf dem Spielplatz des Quartiertreffs Enge nicht immer auf ihre Kosten. Das wird sich bald ändern.

Von **Claudia Keller**

Eine Hängebrücke, ein Zauberwald, ein grosses Schachspielfeld, eine Nestschaukel und eine Kletterwand: Ab Ende Jahr erhält der Spielplatz des Quartiertreffs Enge ein neues Gesicht (siehe Grafik). Das 180 000 Franken teure Projekt wird vom Quartiertreff in Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Spielplatzplanerin Kukuk und Grün Stadt Zürich realisiert.

Die Bauarbeiten beginnen im Herbst

Der alte Spielplatz genügte den europäischen Sicherheitsnormen nicht mehr, was eine Veränderung zwingend machte. Der Quartiertreff arbeitet schon vier Jahre auf das Projekt hin. Ziel ist es, einen Spielplatz zu bauen, der nicht nur kleinere Kinder anspricht, sondern auch den Bedürfnissen von 8- bis 12-Jährigen genügt. Neu entstehen zwei abgetrennte Bereiche für die beiden Altersgruppen. Die Bauarbeiten beginnen im Herbst und sollen spätestens im Frühling 2008 abgeschlossen sein.

Der Quartiertreff Enge ist im ehemaligen Gesindehaus der Villa Schönberg be-

heimatet. Lange Zeit wurde es als Lageraum verwendet, bis 1999 die vollständige Renovation und der Einzug des Quartiertreffs erfolgten. Der Bau ist Riegelhaus und Backsteingebäude in einem; Corinne Scagnet, die zusammen mit Charles Martig das Kopräsidium des Vereins Quartiertreff Enge bildet, bezeichnet die Anlage mit dem idyllischen, von Bäumen umgebenen Garten als eine Oase in Zürich.

Quartier spendete 28 000 Franken

«Die Ästhetik des Hauses wurde bei der Planung des neuen Spielplatzes miteinbezogen», sagt Charles Martig. Wichtig war dem Quartiertreff, die Mütter und Väter der Spielplatzbenutzer in die Planung miteinzubeziehen. Denn die Quartierbewohner waren auch bei der Finanzierung mitbeteiligt: Vom Gesamtbudget von 180 000 Franken kamen über 28 000 Franken mit Spendenbeiträgen zusammen – zum Teil von privater Seite, zum Teil von Firmen aus dem Quartier. Den Rest bezahlt Grün Stadt Zürich.

Der Quartiertreff Enge ist ein Ort, der das Quartier zusammenführt und zusammenhält. Er ist Café, Kinderspielplatz, Anlaufstelle, Informationsdrehscheibe und Begegnungsort – offen für alle. Der Treff wird vom Sozialdepartement der Stadt Zürich unterstützt.

Gemäss Charles Martig ist der Quartiertreff, der letztes Jahr sein 25-Jahr-Jubiläum feiern konnte, sehr gut etabliert. In den letzten zehn Jahren sind viele Familien in die Enge gezogen, und der Treff hat sein Angebot laufend ausgebaut. Das Spektrum reicht von der Krabbelgruppe über offenes Werken, Buben- und Meitlitznacht bis hin zu Kursangeboten wie «English conversation» für Erwachsene.

Väter setzen sich für Teenager ein

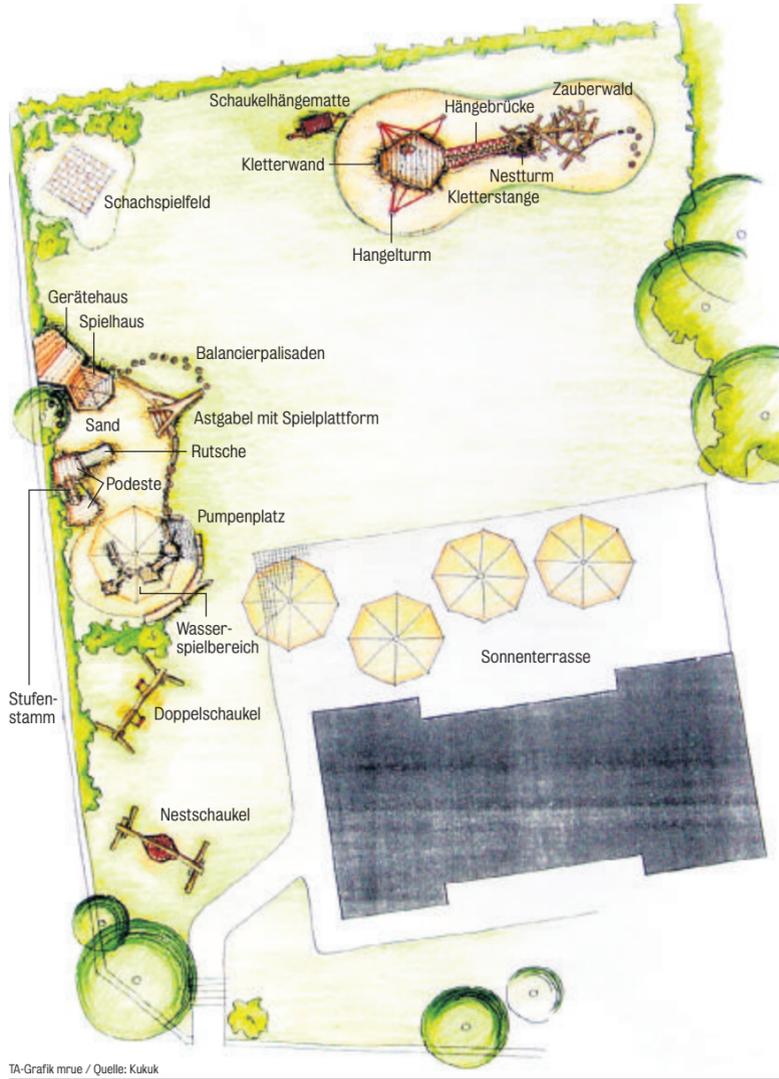
Kürzlich hat der Quartiertreff zudem eine so genannte Väterinitiative ins Leben gerufen – ein Novum in Zürich. Die Väter haben sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche im Teenageralter zu unterstützen. Sie organisieren Discos und versuchen herauszufinden, wie die Bedürfnisse der Teenager besser befriedigt werden können. Zwei Mitglieder der Gruppe, Alberto Gianninazzi und Hans-Ueli Künzli, sind neu auch im Vorstand des Vereins Quartiertreff Enge tätig.

Der Treff ist eine Institution im Quartier. Vor kurzem beobachtete Vorstandsmitglied Gabi Faerber ein 4-jähriges Mädchen, das ruhig auf zwei zusammenge-schobenen Liegestühlen schlief, während rund herum lebhaft Diskussionen geführt wurden. In diesem Moment habe sie gedacht: «Die Leute fühlen sich hier zu Hause!»

Quartiertreff Enge, Gablerstrasse 20, 8002 Zürich, Tel. 044 201 60 64 und 044 201 29 37.

www.quartiertreff.ch

Der geplante Spielplatz in der Enge



TA-Grafik mruue / Quelle: Kukuk

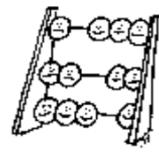


Charles Martig und Corinne Scagnet präsidieren den Quartiertreff (hinten).

BILD SOPHIE STIEGER

ABGEZÄHLT (25)

Hirslanden



Unter den vier Quartieren des Kreises 7 ist Hirslanden das kleinste: Nur **6859 Einwohner** lebten im Jahre 2005 dort.

Zwar sind die drei anderen Teile (Fluntern, Hottingen, Witikon) noch ein bisschen reicher, doch ist Hirslanden im Laufe des 20. Jahrhunderts vom Armeleutequartier zum «Zürichberg» aufgestiegen: Beim steuerbaren **Vermögen** (Verheirateten-tarif) seiner Bewohner lag der Medianwert im Jahr 2003 bei **119 080 Franken**. Der Median ist der Mittelwert, bei dem 50 Prozent aller Vermögen darüber und 50 Prozent darunter liegen. Nur gerade vier Quartiere ausserhalb des Kreises 7 können den Hirslander Vermögensmedian überbieten (Hochschulen, Lindenhof, Oberstrass und Enge). Dass Hirslanden wohlhabend ist, spiegelt sich auch in der Ausbildungs- und der Ausländerstatistik: **Ein Fünftel** seiner Bewohner hat einen **Hochschulabschluss**, weitere **15 Prozent** haben eine Fachhochschule besucht. Von den **18,6 Prozent ausländischen Hirslandern** sind genau ein Drittel Deutsche – meist gut qualifizierte und gut verdienende Einwanderer. **Zwei Drittel** der Bevölkerung stehen im Alter **zwischen 20 und 64 Jahren**, und 56 Prozent aller sind erwerbstätig. Nur **13 Prozent** beträgt der Anteil der **Kinder** und Jugendlichen. Kein junges Quartier also. Dabei hätten Kinder nirgendwo sonst so viel Platz zum Austoben: Die ganze obere Hälfte von Hirslanden besteht aus **Wald: 54,9 Prozent** der Quartierfläche – ein städtischer Rekord. Selbst das gegenüber am Üetliberg liegende Quartier Friesenberg kommt nur auf 52,8 Prozent. Doch der Hirslander Wald am Adlisberg bleibt vornehmlich das Revier für den bürgerlichen Sonntagsspaziergang und das leistungsorientierte Joggen. (DS)

Wiediker gibt Buch über Pässe heraus

In der Vollmond-Taverne in Wiedikon hat gestern SV-Vollmond-Präsident Giorgio Keller sein Buch «Schweizer Pässe» präsentiert. Während des vergangenen Sommers fuhr Keller über sämtliche rund 1300 Strassenpässe der Schweiz. Aus dem katalogisierten Material entstand nun sein Erstling. Das Buch ist im Friedrich-Reinhardt-Verlag erschienen. (zum)

BIRGIT UND MATTHIAS PIETSCH

Labyrinth-Aus: Schwule kritisieren Patententzug scharf

Der Gay-Klub an der Hohlstrasse ist am Ende. Die Polizei hat ihm das Patent entzogen. Aus fadenscheinigen Gründen, heisst es in Schwulenkreisen.

Der bekannteste Gay-Klub der Schweiz ist Geschichte. Nach dem letzten Besuch der Gewerbebehörde am Karsamstag wurde den Betreibern das Gastwirtschafts-patent entzogen. Wieso genau – von Seiten der Stadtpolizei ist wenig zu erfahren. Weil es sich um ein laufendes Strafverfahren handle und aus Datenschutzgründen, seien ihr die Hände gebunden, sagt Info-Chefin Susann Birrer. Umso deutlicher wird Klubchef Luca Bernardini. Nicht persönlich – für ein Gespräch war er nicht erreichbar –, dafür auf der Homepage, wo er Ausschnitte der Verfügung plazierte.

Danach wurden im Lokal «einmal mehr desolate Zustände festgestellt, ... dass in den widerrechtlich genutzten Darkrooms sowie in und um die Toiletten, insbesondere im hygienischen Bereich, unhaltbare Zustände herrschen. Auf Grund der Missstände, insbesondere der wiederholten Verletzung der öffentlichen Ordnung und guten Sitten, ist der Entzug ...»

So viel zu den Vorwürfen, den «wichtigsten», wie Bernardini festhält – und sind es die wichtigsten, zeichnen sie folgendes Bild: Die Polizei entzog das Patent wegen Darkroom-Praktiken und drecksigen Toiletten. Für Bernardini «fadenscheinige»

Gründe. Zumal, was den Darkroom angehe. In den 14 Jahren, in denen man einen betriebe, habe der bei keiner Kontrolle Anlass zur Beanstandung gegeben.

Schwer nachvollziehen kann die Argumente auch Roger Markowitsch vom Verband der Gay-Betriebe (Vegas). Der Vegas schicke regelmässig unangemeldete Kontrollen in die Lokale, und das Labyrinth sei vor zwei Wochen inspiert worden. Resultat: Die Toiletten seien in tiptoppem Zustand gewesen. Und was den Darkroom angehe: Seines Wissen sei der am Tag der Kontrolle leer gewesen, weil die Situation eben unklar sei. Seit April 2005 hätten sich Schwulenorganisationen wegen der Darkrooms bei der Polizei um Gespräche bemüht. Ende März habe man sich endlich getroffen und sei mit dem Konsens auseinander gegangen, dass es für Darkrooms bauliche Massnahmen bräuchte. Drei Wochen später schlage die Polizei zu. Für Markowitsch ist deshalb klar: Die Stadtpolizei wollte das Labyrinth weghaben.

Ob dabei erneut Drogen im Spiel waren, wie bei der Schliessung des Klubs im letzten November? Info-Chefin Susann Birrer kann dazu keine Stellung nehmen. So oder so, und auch wenn Polizei-Zahlen etwas anderes sagen, in Schwulenkreisen festigt sich das Bild, dass die Stapo gezielt gegen Gay-Lokale vorgeht. Das zeigen Internetforen, in denen Esther Maurer angegriffen wird. Und das zeigen Überlegungen, den Christopher Street Day für Proteste zu nutzen oder ihn, wie es Markowitsch vorschwebt, zu boykottieren. (reu)

LESERBRIEFE

Warum schweigt der Quartierverein?

«Stell dir vor, es gibt am Rigiplatz ein Bauprojekt, und niemand will es»: So würde es abgeändert bei Bertolt Brecht heissen. Dann wird das Projekt gegen den Willen des Quartiers trotzdem verwirklicht – und der Quartierverein schweigt! Seine Meinung wäre jedoch gefragt, insbesondere wenn sich an der Quartiervereinsversammlung zeigt, dass weder die Präsidentin noch die Mitglieder vom Projekt überzeugt sind. Warum schweigt der Quartierverein? Es wäre an der Zeit, endlich ein Zeichen zu setzen und sich zu Wort zu melden oder unter den rund 600 Mitgliedern eine Befragung zur Zukunft des Rigiplatzes durchzuführen. Dies hätte längst geschehen müssen, noch ist es aber nicht zu spät! Bereits im Jahre 2004 haben sich 144 Quartierbewohner deutlich gegen ein Projekt Fickert/Knapkiewicz ausgesprochen, nur vereinzelte Befürworter einer Neüberbauung waren auszumachen, und es kann davon ausgegangen werden, dass das Resultat heute ähnlich aussehen würde.

In der Zwischenzeit wurde der Alte Löwen renoviert. Gegen das fünfgeschossige Projekt, das ihm zur Seite gestellt werden soll, hat inzwischen unter anderem der stadtzürcherische Heimatschutz Rekurs ergriffen. Das Neubauprojekt ist überdimensioniert und städtebaulich wenig attraktiv. Das weckt Heimatgefühle an die

Zeugen der Vergangenheit. Auch die Biedermeier-Häuser können herausgeputzt werden, das hat die Renovierung des Alten Löwen gezeigt. Zudem könnten den drei Hausgiebeln der Biedermeier-Häuser zwei weitere zur Seite gestellt und damit die beträchtliche Lücke zum Alten Löwen teilweise geschlossen werden. Es entsteht eine repräsentative Einheit, als Zeuge der Vergangenheit. Auch mit diesem Vorschlag kann dem Bedürfnis nach Wohn- und Gewerberaum entsprochen werden. Ein Verzicht auf ein überdimensioniertes Projekt drängt sich endlich auf!

BEDA B. DÜGGELIN

«Wir leben Zürich» – aber ohne Kinder

«Schulhaus Schanzengraben droht das Aus», TA vom 20.4.

Im Kreis 1 wird es eng für Familien mit Kindern! Das Selnauquartier zum Beispiel kann man immer weniger als Wohnquartier bezeichnen, zunehmend werden Immobilien lukrativer genutzt, werden Häuser zu Single-Appartements umgebaut – die Entwicklung in den letzten Jahren ist auffallend! Wir hoffen sehr, dass die Politik dagegensteuert, anstatt dieser Entwicklung noch Vorschub zu leisten und die Quartierschule zu schliessen!

Dass viele Kinder aus anderen Schulkreisen kommen, stimmt übrigens nicht. Die Schüler kommen zum allergrössten Teil aus dem Schulkreis Zürichberg, aber auch für einige benachbarte Quartiere ist

REKLAME UC292-H

UC292H.M

schaadmode

Stark in Mode und Beratung

Zürich: Stampfenbachstrasse 152, Zürich: Brunau-Park, Giesshübelstrasse 65, Zürich: Badenerstrasse 60, beim Stauffacher (vormals Rex)

Rafz: NEU beim Bahnhof Tannenweg 26

www.schaadmode.ch